

Helden des Wettbewerbs

Jeden Tag bringen Telegraf, Rundfunk und Zeitungen Mitteilungen über neue Arbeitstaten zu Ehren des bevorstehenden XXIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Im ganzen Land entfaltet sich ein umfassender sozialistischer Wettbewerb. Hüttenwerker, Viehzüchter, Bergleute und Mechanisatoren haben die Arbeitswacht angetreten. Wo immer der Mensch auch schafft, er leistet seinen Beitrag zum Werk des ganzen Volkes.

Viele in der Republik kennen den Namen des Bergmanns Lienhard Danzberg. Im vorigen Jahr stellte er einen neuen Weltrekord im Schnellvortrieb auf, indem er 1803 Vortriebsmeter hinter sich ließ, was 17 Meter mehr ist als der seinerzeit von den tschechoslowakischen Kumpeln aufgestellte Rekord. Jetzt kämpft Lienhard Danzberg mit seiner Brigade darum, den XXIII. Parteitag gebührend zu begehen. Sie übernehmen die Verpflichtung, über den Plan hinaus 200 Meter vorzutreiben. Doch bereits im Januar standen auf dem Konto der Brigade 100 Meter Vortrieb über den Plan hinaus. Viktor Wetzel, Alexander Iljin, Karl Wetstein und Alexander Kosatschenko legen wahre Wunder an Arbeitserasmus an den Tag.

Beispiele der aufopferungsvollen Arbeit zum Wohl der Heimat sind keine Seltenheit. In einem beliebigen Werk oder einer Grube, einem beliebigen Kolchos und Sowchos kann man Hunderte, Tausende Menschen finden, die ihr Soll überbieten. Dies aber ist ein großer Schritt vorwärts auf dem Weg zur Schaffung der materiellen und technischen Basis des Kommunismus.

Die Mechanisatoren der Republik bemühen sich, alles vorfristig bereit zu machen, um die Feldarbeiten in voller Rüstung zu beginnen. Und jetzt laufen schon die ersten Meldungen ein. Das Kollektiv des Nowodolinski Sowchos im Zelinograder Gebiet, das von Andreas Hechter geleitet wird, hat die Reparatur der Traktoren vollständig abgeschlossen und über 30 Kombines ausfahrbar gemacht. Zur Eröffnung des Parteitags wollen die Mechanisatoren dieser Wirtschaft die Überholung der gesamten landwirtschaftlichen Technik beenden.

In Kasachstan stehen bereits in hunderten Wirtschaften die Traktoren zum Frühling bereit. Je näher der Tag der Eröffnung des XXIII. Parteitags, um so heller entbrennt der Wettbewerb der Kollektive der Kolchos- und Sowchoswerkstätten, der Betriebe der „Kasschotechnika“ für die vorfristige und erstklassige Reparatur der Maschinen. In den ersten Reihen dieses Wettbewerbs stehen die Reparaturarbeiter des Pawlowski Sowchos im Gebiet Kustanai Gottlieb Schmidt, Konrad Oldenberger, Andreas Denk und viele andere.

Auf Arbeitswacht zu Ehren des Parteitags stehen die Schöfföre der Autogarage „Glawrissowchosstroj“, Gebiet Kysyl-Orda. Auf ihrem Konto stehen schon viele Arbeitstaten. Beispielgebend ist im Wettbewerb der Schöfför Jermek Jegisbajew, dem der Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen wurde.

Viel Erfreuliches haben auch der Elektroschweißer im Reparaturwerk in Pawlodar Fjodor Bajun, die Metallurgen des Werks für Ferrolegierungen in Aktjubinsk Wladimir Sorin und Anatoli Woronow aufzuweisen.

Die Initiative der fortschrittlichen Industriebetriebe Moskaus und Leningrads, die einen Feldzug um Einsparung von Materialreserven und Geldmitteln begonnen haben, hat sich über das ganze Land verbreitet. An dieser Bewegung nehmen jetzt Dutzende, Hunderte Betriebe der Republik teil.

Mit großen Arbeitserfolgen begeht das Kollektiv des Kombinars von Sokolow-Sarbai den XXIII. Parteitag der Kommunistischen Partei. Unlängst traf die Meldung ein, daß dort 30 000 Tonnen Erz über den Plan geliefert wurden.

Viel zu tun haben die Bauleute und Hüttenwerker des Leninogorsker Polymetallkombinats im Wettbewerb zu Ehren des Parteitags. Das Kollektiv hat den Beschluß gefaßt, zur Eröffnung des Parteitags einen Komplex für die Zinkerzeugung dem Betrieb zu übergeben. In den Wettbewerb mit den Leninogorskern sind die Bauleute des Tschimkenter Kombinars für Phosphorsalze und des Polyäthylen-Kombinats in Gurjew getreten. Der Umfang der Arbeit ist bei allen verschieden, die Bestimmung der Objekte ebenfalls, aber der Termin ist derselbe — die neuen Produktionskomplexe sollen spätestens am 29. März 1966 übergeben werden, d. h. bis zu dem Tag, da im Großen Kremplast der Parteitag der Kommunisten seine Arbeit aufnimmt.

Erfolgreich erfüllt das 200 000-köpfige Kollektiv der Eisenbahner Kasachstans seine Verpflichtungen. Für Erfolge in der Arbeit wurde ihm die Rote Wanderfahne des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des Ministerrates der UdSSR zugesprochen.

Alle diese und viele andere Tatsachen zeugen davon, welche gewaltige Aufschwung jetzt buchstäblich in allen Zweigen der Volkswirtschaft Kasachstans herrscht.

Das jüngste Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans faßte Beschlüsse, die auf die weitere Entwicklung der Landwirtschaft der Republik abzielen, in erster Linie solcher Zweige wie Getreidebau und Viehzucht. Sehr viel wurde bereits in dieser Hinsicht getan. Im Jahre 1965 wurden die staatlichen Pläne für die Erzeugung von Fleisch, Milch, Wolle, Karakulfelle und Eier bedeutend überboten. Die Zahl der Pferde, Schafe und des Geflügels ist gestiegen. An den Staat wurden über den Plan hinaus viel Baumwolle und Gemüse abgeliefert. Die Planaufgabe für die Reibeschaffung wurde erfüllt. Aber vor den Werktätigen der Landwirtschaft der Republik stehen im laufenden Jahr noch größere Aufgaben. Kasachstan muß den staatlichen Getreidebeschaffungsplan, insbesondere für Weizen, bedeutend überbieten und dem Land mindestens 90 000 Tonnen Olsamen, 1 Million 900 000 Tonnen Zuckerrüben und 75 000 Tonnen Baumwolle geben. Außerdem muß Kasachstan viel Gemüse, Kartoffeln, Obst, Melonen und andere Erzeugnisse des Ackerbaus liefern. Gerade in diesen Tagen entscheidet sich das Schicksal der Verpflichtungen. Die Werktätigen der Landwirtschaft müssen voneinander lernen, sie müssen sich die Meisterschaft der Bestarbeiter aneignen, wie man dies im Kolchos „30 let Kasachstana“, Gebiet Pawlodar, macht, der von Jakob Herr geleitet wird. Hier wurde eine wahre landwirtschaftliche Schule geschaffen. Die Erfahrungen eines Menschen werden Gemeingut des gesamten Kollektivs.

Große Aufgaben stehen vor den Kommunisten der Republik. Sie treten in die vordersten Reihen des sozialistischen Wettbewerbs und reißen durch ihr Vorbild die anderen mit sich. So wie heute Dutzende und Hunderte schaffen, müssen morgen Hunderttausende und Millionen arbeiten. Niemand darf abseits von jenen großen Ereignissen bleiben, die in unserer Republik, im ganzen Land vor sich gehen. Durch die Hebung des Standes der organisatorischen und politischen Arbeit gewährleisten die Parteiorganisationen einen mächtigen neuen Aufschwung der Ökonomie der Volkswirtschaft der Republik. Neue Tausende Werktätige müssen sich dem Wettbewerb für die würdige Begehung des XXIII. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion anschließen.



Kurz vor der Frühjahrsaussaat

Die Kolchos- und Sowchos des Rayons Taldy-Kurgan stehen kurz vor der Aussaat. Zur Zeit, da der Parteitag eröffnet wird, werden die Schaffenden der Landwirtschaft unseres Rayons schon bei der Saatbestellung sein.

In den Kolchos und Sowchos ist die Bildung von Arbeitsgruppen für den Getreideanbau auf bewässerten Ländereien abgeschlossen. Es wurden 543 Arbeitsgruppen gebildet, denen 187 Mechanisatoren, 268 Begleiter und 219 Hilfsarbeiter angehören. Sie werden 11 615 Hektar mit Weizen bestellen, davon 9 761 Hektar mit der Sorte „Besostaja“.

Allen Arbeitsgruppen wurden Maschinen zugewiesen: 97 Traktoren, 68 Mährescher, 63 Sämaschinen u. a. Gemäß den Verpflichtungen der Arbeitsgruppen wird der Hektarertrag 1966 im Durchschnitt 26,4 Zentner betragen. Viele Gruppen haben noch höhere Verpflichtungen übernommen.

Die Vorbereitungen für die Erfüllung der Verpflichtungen sind geschaffen. In allen Wirtschaften ist das Saatgut gereinigt, alle Landmaschinen sind überholt, Düngemittel sind bereitgestellt. Alle Möglichkeiten für Schneeanhäufung werden genutzt.

A. JESSELBAJEW
Gebiet Alma-Ata

Säer fahren aufs Feld

Tschimkent. Die ersten Hektare sind in den Wirtschaften der Rayons Sary-Agatsch und Tschardar mit der Ackerbauer der Turkestanischen Steppe sind aufs Feld hinausgezogen. Die Reisbauer von Tschardar wollen die Aussaat dieser wertvollen Getreidekultur um das Vielfache vergrößern. Auf hunderten Hektaren Neuland wurde Planierarbeit ausgeführt. Auch die Bewässerungsanlagen werden ausgebaut.

(KasTAG)

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

SONNTAG, 13. FEBRUAR 1966

Nr. 31

PREIS 2 KOPEKEN



Held der Sozialistischen Arbeit Teulebek Saltynbajew ist 70 Jahre alt, arbeitet aber immer noch als Hirte im Imanow-Sowchos, Gebiet Kustanai.

Der fortschrittliche Hirte betreut eine Herde von 700 Schafen, kennt keine Verluste und hat die höchsten Kennziffern bei der Schafschur im Sowchos erzielt.

Foto: S. Abilgasin

In unserer Republik

Grundlage der Rentabilität

Alma-Ata. Das Staatliche Planinstitut für Landeinrichtung beim „Kaspirosem“ in Kasachstan ist erstmalig zur Ausarbeitung eines Organisations-Wirtschaftsplans des Toparski-Sowchos geschritten, der vor zwei Jahren nördlich des Balchassches gegründet worden ist. Das wird der erste Organisations-Wirtschaftsplan in Kasachstan sein.

Die Wirtschaft verfügt über 98 000 Hektar nutzbare Ländereien, hat schon dreizehntausend Fetteilschafe und an die dreitausend Stück Fleischvieh der kasachischen weißköpfigen Rindrasse und Mischlinge der Santa-Gertrudarsasse. Im Abschlussjahr der Organisations-wirtschaftlichen Landeinrichtung soll der Sowchos die Stückzahl der Schafe um das Dreifache und die Herde des Großhornviehs um das Zweifache vergrößern. Zu

dieser Zeit wird die Wirtschaft über 15 000 Zentner billiges Rind- und Schaffleisch erzeugen, dazu auch noch viel Wolle.

Dementsprechend werden im Organisations-Wirtschaftsplan des Toparski-Sowchos wissenschaftlich begründete Vorschläge zur Festigung der Futterbasis, Verbesserung der Viehrasse, zur innenwirtschaftlichen Spezialisierung und wirtschaftlichen Rentabilität empfohlen. Im Jahre 1966 werden in der Republik solche Organisations-Wirtschaftspläne für fünfundsiebzehn Sowchos und Kolchos ausgearbeitet werden. Im Laufe des bevorstehenden Jahres sollen dieselben zweitausend Wirtschaften Kasachstans bekommen, wurde dem Korrespondenten der KasTAG im Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR gemeldet. (KasTAG)

Initiative der Kolchosbuchhalter

Dschambul. Auf Initiative der Angestellten der Buchführung des Kolchos „Trudowik“, Rayon Kurdaiski, begann im Gebiet der Wettbewerb für die mustergültige Organisation der Rechnungsführung, der Rechenschaftsberichte und der gesamten ökonomischen Arbeit in jeder Wirtschaft.

Dieses Vorhaben wird vom Gebietspartei-Komitee gebilligt. Auf Vorschlag der Buchführung werden im „Trudowik“ alle Brigaden, Farmen, Werkstätten auf Wirtschaftsberechnung überführt. Die strenge Rechnungsführung hat die Verantwortung eines jeden Kolchosbauern für seine Arbeit erhöht

(KasTAG)

Barchanensand findet Verwendung

Tschardara, Gebiet Tschimkent. Hier hat man mit dem Bau eines etwas ungewöhnlichen Hauses mit vierzehn Wohnungen begonnen. Als Baumaterial verwendet man porösen Beton, der aus Sand der Kysyl-Kumwüste hergestellt wird. Die Technologie der Herstellung dieser Bauplatten wurde von Mitarbeitern des Laboratoriums des Trusts „Stroindustrija“ ausgearbeitet.

„Kosmos-108“ gestartet

Am 11. Februar ist ein weiterer künstlicher Erdsatellit, „Kosmos-108“, auf die Reise geschickt worden.

Am Bord des Sputniks befinden sich wissenschaftliche Apparate für die Fortsetzung der Raumforschungen im Rahmen des von TASS am 16. März 1962 bekanntgegebenen Programms.

Die Apparatur funktioniert normal.

Das Koordinierungs- und Rechenzentrum wertet die Information aus. (TASS)

Erklärung der TASS

Dieser Tage fand in Honolulu eine Beratung des USA-Präsidenten Johnson und einer Gruppe leitender Vertreter der USA-Regierung mit den Saigoner Marionetten Thieu und Ky statt, und am 8. Februar wurden die sogenannte Honolulu-Deklaration und ein gemeinsames Kommuniqué veröffentlicht. Eine neue Provokation gegen das vietnamesische Volk, gegen Frieden und Sicherheit in Südostasien ist gestartet.

Die in Honolulu unterzeichneten Dokumente wimmeln nur so von schillernden Phrasen über Bestrebungen, „die soziale Ungerechtigkeit zu beseitigen“, über den Aufbau einer „echten Demokratie“ für das Volk Südvietsnams, über Treue der USA zum „Prinzip der Selbstbestimmung der Völker und zum Prinzip der Schaffung einer Regierungsform mit Zustimmung der Regierten“ und dergleichen mehr.

Die Taten der USA in Vietnam sprechen aber davon, daß sie bestrebt sind, nicht sozialen Fortschritt für die Bevölkerung Südvietsnams zu sichern, sondern ihm das blutige Regime einer Clique amerikanischer Söldner aufzuzahlen; die USA kümmern sich nicht um Demokratie, sie wollen das Streben des Volkes Südvietsnams nach Demokratie und Freiheit mit den barbarischsten Methoden niederschlagen und keine noch so tönenenden Worte von „guten Absichten“ und „hohen Zielen“ vermögen, die offensichtliche Tatsache zu verdecken, daß die USA in Südvietsnam als Gendarm, als Stütze der Reaktion und Kolonialherrschaft agieren.

Es entsteht die Frage, wozu das in Honolulu veranstaltete Treffen mit südvietsnamischen Marionetten überhaupt nötig war. Die Antwort geben die „Honolulu-Deklaration“ und das „Kommuniqué“ selbst, wo es heißt, das „völlige Einvernehmen über die Politik der wachsenden militärischen Effektivität und eine noch engere Zusammenarbeit zwischen den Streitkräften“ Saigons und der Vereinigten Staaten von Amerika erzielt worden ist. Darin liegt der Hund begraben. Es handelt sich also um Abrede jener, die die Politik in Washington bestimmen, mit den käuflichen Saigoner Generalen, um eine Abrede zur Ausweitung des Krieges gegen das vietnamesische Volk im Süden des Landes und zur Verärgerung der Aggression gegen die Demokratische Republik Vietnam.

Es wäre vergeblich, in den nach

der Honolulu-Konferenz veröffentlichten Dokumenten selbst nach einer Andeutung darauf zu suchen, daß die USA-Regierung bereit sei, auf die Einstellung der Aggression gegen das vietnamesische Volk und auf eine Regelung in Vietnam auf der Grundlage der Genfer Abkommen und der Respektierung des Rechts des Volkes Vietnams einzugehen selbst über seine Angelegenheiten zu entscheiden. Im Lichte der in Honolulu gefaßten Beschlüsse wird es noch klarer, wie erheuchelt die „Friedensinitiative“ war, für die die amerikanischen Politiker erst vor kurzem so lärmende Reklame machten. Unter dem Deckmantel des Geredes vom Frieden wurde, wie jetzt völlig offensichtlich ist, eine noch größere Ausweitung des Raubkrieges gegen das vietnamesische Volk vorbereitet, wobei dies von der wachsenden Gefahr begleitet war, daß die Kriegshandlungen auf das Territorium anderer Staaten der Indochina-Halbinsel ausgedehnt werden.

Die Führer der USA hatten auch Begegnungen mit früheren Saigoner Marionetten, jene Marionetten aber, die in Washington ebenfalls in allen Tonarten gerühmt und gepriesen wurden, existieren schon nicht mehr, und die Pläne, die damals geschmiedet wurden, sind gescheitert.

Auf Seiten des vietnamesischen Volkes sind Wahrheit und Gerechtigkeit. Sie sind stärker als amerikanische Bomben stärker als Napalm und Giftgase. Die in Honolulu ausgeführten neuen militärischen Aktionen werden die USA noch mehr in den Morast hineinziehen, in den sie durch die Aggression gegen das vietnamesische Volk geraten sind.

Getreu ihrer internationalen Pflicht, wird die Sowjetunion der Demokratischen Republik Vietnam, dem vietnamesischen Brudervolk, nach wie vor allseitige Hilfe und Unterstützung im Kampf gegen die imperialistische Aggression erweisen.

Die Ausweitung des Aggressionskrieges gegen das vietnamesische Volk ist kein Weg zur Regelung in Vietnam. Eine wirkliche Lösung des Vietnam-Problems kann auf der Grundlage der gut bekannten gerechten Punkte der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam und des Programms der Nationalen Befreiungsfront Südvietsnams herbeigeführt werden.

Sowjetisch-Mongolischer Freundschaftsvertrag ratifiziert

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat den am 15. Januar in Ulan-Bator unterzeichneten Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe zwischen der Sowjetunion und der Mongolischen Volksrepublik ratifiziert. (TASS)

Beziehungen Indien—Pakistan

Karachi. (TASS). Die Pakistansche Regierung hat beschlossen, den telegraphischen und Postverkehr mit Indien ab 11. Februar 10 Uhr vormittags wieder aufzunehmen, meldet „Associated Press of Pakistan“.

In einer Mitteilung aus Dacca wird gesagt, daß zum ersten Mal

nach fünfmonatiger Unterbrechung ein Flugzeug der Lufttransportgesellschaft „Fia“ die Route Karachi-Dacca über indisches Territorium zurückgelegt hat. Die Wiederaufnahme dieser Flüge ist einer der vielen Schritte nach der Taschkenter Beratung, die auf die Normalisierung der Beziehungen zwischen Indien und Pakistan gerichtet sind.

JAWOHL, ES SIEHT SO AUS...

Es sei mir gestattet, den Lesern zunächst ein Zitat zu präsentieren. „Es sieht ganz so aus, als wolle 1966 weltpolitisch das Jahr der Sowjetunion werden. Eine solche Erfolgserwartung, wie sie die russische Diplomatie im ersten Monat dieses Jahres zustandegebracht hat, hat es seit Menschengedenken für keinen Staat gegeben.“ Der Autor dieser Feststellung ist kein begeisterter kommunistischer Propagandist, sondern der westdeutsche bürgerliche Kommentator Sebastian Häffner, dessen Artikel im Januar dieses Jahres in der Hamburger Zeitschrift „Stern“ veröffentlicht wurde.

Jawohl, so sieht es aus!

Herr Häffner meint vor allem die außenpolitischen Schritte und Initiativen der UdSSR. Schon die Aufzählung allein spricht Bände: das Gipfeltreffen in Taschkent und seine weltweite Wirkung und Anerkennung, zahlreiche und fruchtbare Treffen und Aussprachen unserer Staatsmänner mit den Staatsmännern Vietnams und der Mongolei, mit

den höchsten Repräsentanten der befreundeten sozialistischen sowie der neutralen Länder und vor allem der Zweck des Ganzen — die Suche nach der Stärkung des sozialistischen Weltsystems. Nur ein Blinder sieht es nicht; nur ein Ignorant läßt sich davon nicht beeindrucken. Die Außenminister von Japan, Frankreich und England haben unserer Hauptstadt ihre Visiten bereits abgestiftet. Für das Jahr 1966 haben ihre Staatsbesuche in Moskau Präsident de Gaulle, Premierminister Wilson und weitere Persönlichkeiten von Rang und Namen, mit Einfluß und Verantwortungsgewalt angekündigt. „Auch für Westeuropa“, sinniert Sebastian Häffner weiter, „wird eben Moskau mehr und mehr zum wichtigsten Orientierungspunkt.“

Die konstruktive Außenpolitik der Sowjetunion wird untermauert von unserer schöpferischen friedlichen Außenarbeit. Wie aus der jüngsten Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR hervorgeht, ist die sowjetische In-

dustrieproduktion im vergangenen Jahr um 8,6 Prozent und das Nationaleinkommen um 6,0 Prozent gewachsen. Es geht aufwärts. Trotz der komplizierten internationalen Lage geht die kommunistische Außenarbeit unbeirrt weiter.

Schon einfachste Parallelen sprechen für sich.

Am 31. Januar startete die Sowjetunion die automatische Station „Luna-9“ zum Mond. Weltweites Echo.

Am 31. Januar starteten die USA eine „neue Terrorserie ihrer Bombenangriffe auf die Demokratische Volksrepublik Vietnam. Allgemeine Empörung.

So sieht es aus. Noch vor wenigen Jahren machten über unsere ersten kosmischen Versuche lustig ein Stück Eisen in die Luft schmeißen! — Das kann jeder heute ist ihnen die Lust, über dieses Thema zu witzeln, längst vergangen. Mit eiserner Konsequenz und

wissenschaftlicher Genauigkeit hat unsere Heimat gearbeitet und gelernt. Das Starten und das Landen. Unbemantelt und mit großer Bestatzung. Die Runden um die Erde und den Mond gedreht. Zuerst Hunderte, dann Tausende Kilometer. Und nun Hunderttausende. Flieger, eine Frau, ein Arzt, ein Wissenschaftler haben den Kosmos erlebt und ihren Beitrag geleistet. Für weitere Flüge ist die Auswahl der Erproben ausreichend.

Ich erinnere mich an einen Witz, der vor etwa 10 Jahren im Auslande gerne weiterzählt wurde: die Amerikaner landen selbstverständlich als erste auf dem Mond und funken nach dem Pentagon das erste Telegramm: „Glücklich angekommen. Mondbewohner angegriffen, bitten um Entschädigung ihrer unverständlichen Sprache: „Priwet, budem snakomy.“

Entscheidend und ausschlaggebend ist nicht einmal die Tatsache, wer als erster auf unserem Erdrundbanten landet, obwohl wir dies

Von unserem außenpolitischen Kommentator Wassili MEDWEDEW

natürlich von unserer Wissenschaft, unseren Ingenieuren, Konstrukteuren, Arbeitern und Weltraumfliegern erwarten. Der Standpunkt Konstantin Simonows in der „Prawda“, daß auch eine internationale Expedition denkbar wäre, ist durchaus zu verstehen und zu teilen. Friedlicher Zusammenarbeit im Kosmos ginge eine friedliche Zusammenarbeit auf Erden voraus. Das wäre ja im Interesse der gesamten Menschheit.

Auch hier möchten wir den eingangs zitierten Häffner nochmals heranziehen, der festgestellt hat: „Wenn Bonn heute noch versucht, die Sowjetunion als eine aggressive und bedrohliche Macht anzuschwärzen, wendet sich ringsum aller achtselzuckend ab.“

Die Sowjete und Kolchese der nördlichen Rayons Kasachstans vorarbeiten sind, die gleiche Neuerschließung geben, in unerschlossenen Gebieten, Wirtschaften und menschlichen Ressourcen aufbauen und verbauen. Anfang 1965 verfügte jeder Sowjet im Durchschnitt über 60.000 Hektar Land, 44.000 Rinder, 1.100 Schweine und 5.000 Schafe.

Reichliche Naturwälder, im Norden Republik, die sich auf 28 Millionen Hektar belaufen, und etwa 2 Millionen Hektar Wälder mit verschiedenen Futterkulturen bebaut werden, schaffen außerdem gute Verhältnisse für die Entwicklung der Viehzucht, besonders in ihrer weitestgehenden Zweig — der Schafzucht.

Obwohl die Bedingungen zur Erreichung der Schafzucht in vielen Rayonen der Gebiete Nordkasachstans, Kolchese, Zelinograd und Kusnair sehr günstig sind, wird diesem wichtigen Wirtschaftszweig der Viehzucht in den letzten Jahren bei weitem nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt. Viele Kolchese- und Sowjetkolchese-Verträge unterschätzen häufig die Bedeutung der Schafzucht, die großen ökonomischen Vorzüge der selben in der Produktion von Fleisch und anderen Erzeugnissen und Rohstoffen.

Durch richtige Organisation der Schafzucht produzieren die führenden Wirtschaften der erwerblichen Gebiete und das Gebiet Pawlodar Jahr um Jahr eine große Menge Schafschaf hoher Qualität und Wolle bei niedriger Selbstkosten. Die Schafzucht ist gewinnbringend, wenn z. B. 1964 in den Sowjeden der ehemaligen Neulander der Subkostenspreis eines Zentners Wolle durchschnittlich auf 694 Rubel 41 Kopeken und eines Zentners Schafschaf auf 88 Rubel 21 Kopeken zu stellen kam, so waren es im Sowjet „Maksimowski“ Rayon Balaschschin-Gebiet Zelinograd, für das selbe Jahr entsprechend 425 Rubel 48 Kopeken und 46 Rubel 20 Kopeken und im Sowjet „Wesselow-

sky“ 433 Rubel 48 Kopeken und 53 Rubel 24 Kopeken.

In den Wirtschaften der Gebiete Nordkasachstans, Kolchese, Zelinograd und Kusnair, wo man der weiteren Entwicklung der Schafzucht zu wenig Aufmerksamkeit schenkt, ist der Zuwachs der Schafherde äußerst gering.

Wenn es in den Kolchese und Sowjeden der Gebiete der ehemaligen Neulander zum 1. Januar 1954 3 Millionen 185.000 Schafe gab, so waren es Ende 1964 in der Wirtschaft 3 Millionen 514.000 Schafe, oder in elf Jahren ein absoluter Zuwachs von nur 379.000 Schafen, was 12 Prozent ausmacht. Der durchschnittliche Jahreszuwachs erreichte also nur 1,09 Prozent.

Die Hauptursache des Zurückbleibens der Schafzucht ist in der Verknäglichung der Reproduktion der Herde zu suchen. In vielen Wirtschaften ist es immer noch schlecht um die Beschäftigung der Mitarbeiter bestellt, weshalb Jahr um Jahr eine große Anzahl Mitarbeiter unbefriedigt bleibt und kein Nachwuchs liefert. In den letzten 3-5 Jahren brachten 25-30 Prozent der Mutterschafe keinen Nachwuchs. Aus der Unfruchtbarkeit der Mutterschafe ist noch ein großer Abgang an Lämmern zu verzeichnen. So z. B. erzielte man im Jahre 1964 in den fünf nördlichen Gebieten im Durchschnitt nur 86 Lämmer je 100 Mutterschafe, in den Gebieten Kusnair und Zelinograd 54 und 55. Nicht um viel besser ist die Lage auch 1965 im Gebiet Zelinograd — erzielte man im vorigen Jahr von 100 Mutterschafen zwar mehr Lämmer als 1964, jedoch in einer Reihe Rayons und in vielen Wirtschaften dieses Gebiets blieb der Nachwuchs niedrig.

Es muß gesagt werden, daß keine richtigen Gründe zu einem Rückgang in der Schafzucht vorhanden sind. Die Unfruchtbarkeit

Mehr Aufmerksamkeit der Entwicklung der Schafzucht im Norden der Republik

der Schafe und ein bedeutender Viehanstieg ist ausschließlich das Ergebnis der Mangelhaftigkeit der unqualifizierten Leitung dieses Zweigs der Viehzucht auf dem Neuland. In den nördlichen Gebieten Kasachstans gibt es viele Beispiele, die davon zeugen, daß bei einer richtigen Organisation der Zuchttriebe alle Möglichkeiten zur erfolgreichen Entwicklung der Schafzucht vorhanden sind. Viele Wirtschaften von Jahr zu Jahr sind Herden ständiger beschwerer der Rayons Jermolow, Scharj, Wschennarka und Kirgaldino, Gebiet Zelinograd, der Schafherden.

Erfolgreich entwickelt sich die Schafzucht im Sowjet „Sulimkulski“ Rayon Semosjorny, Gebiet Kusnair. Hier werden die Schafe künstlich befuchtet und sie lammen in den Wintermonaten.

110 bis 115 Lämmer je 100 Mutterschafe und mehr als 4 Kilo Wolle vom Schaf erzielte der angesehene Schafhirt Peter Siebert aus dem Sowjet „Karagandinski“, Gebiet Nordkasachstans, 132 Lämmer erhielt im verlassenen Jahr der Schafhirt Kusnok Smegunow aus dem Sowjet Nr. 23, Rayon Lobjansk, Gebiet Pawlodar. Vortreffliche Kennziffern — 116 bis

124 Lämmer von je 100 Mutterschafen und mehr als 6 Kilo Wolle je Schaf bekommt schon mehrere Jahre hindurch der namhafte Schafhirt der Versuchstation von Koltschlaw Peter Rau. Sechshundert verbindet er das Füttern und die Wartung der Schafe mit vorbildlicher Organisation der Reproduktion. Genosse Rau ist ein Meister der Schafzucht und sein Name wurde in das Goldene Ehrenbuch Kasachstans eingetragen.

Jedoch ungeachtet der günstigen Voraussetzungen für die Entwicklung der Schafzucht, die im nördlichen Zweig der Viehzucht, außer

geringen Zuwachs gibt es in der Schafzucht auch noch eine Reihe anderer Mängel. Vor allen Dingen ist die niedrige Produktivität der Tiere zu nennen. So z. B. erhält man durchschnittlich nur 2,4 bis 2,5 Kilo Wolle vom Schaf.

Die Hauptursachen des Zurückbleibens der Schafzucht in den Rayons Nordkasachstans bestehen darin, daß die Leiter und Fachleute vieler Wirtschaften diesem wichtigen Zweig der Viehzucht nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenken. Auf die Notwendigkeit der Schafzucht wirkt sich vor allem die schlechte Wartung der Schafe

und das Fehlen einer ständigen Futterbasis schädlich aus.

Im Sommer sind die Schafherden nicht genügend mit Naturweiden versorgt. In den nördlichen Gebieten können 13 Millionen Hektar Weiden nur wegen Wassermangel nicht genutzt werden. Die Planung geben für Bewässerung der Landereien werden Jahr für Jahr nicht erfüllt. Unsere Viehwirtschaft sind in der Regel wenig produktiv und bedürfen ungenügender Wasserversorgung werden die Sommer Weiden Wirtschaften den Sommer Weiden hindern auf ein und denselben Landereben gewandelt.

Das Fehlen einer guten Futterbasis führt in vielen Wirtschaften im Winter dazu, daß die Schafe auf karge Futterrationen gesetzt werden, die hauptsächlich aus Gerstenvorgrün, Heu und Stroh bestehen und den Bedarf der Tiere an Nährstoffen nur 60-65 Prozent decken.

Wenig wird getan, um die Reproduktion zu verbessern. In den meisten Wirtschaften wird die jährliche Auswahl der Schafe nicht durchgeführt, die Mutterschafe werden nicht nach der Qualität ihrer Wolle in spezielle Herden abgetrennt. All dies hemmt die qualitative Verbesserung der Schafzucht. Es gibt Wirtschaften, die anstatt der künstlichen Befuchtung der Mutterschafe bis jetzt noch nur die natürliche Befruchtung anwenden.

So darf weiter nicht gewirtschaftet werden. In 2-3 Jahren muß auf dem Neuland in der Schafzucht ein großer Umsturz herbeigeführt sein. In erster Linie müssen die Weiden bewässert werden. Es muß bedeutend mehr Futter für die Schafe beschafft werden. Gute Stallungen sind zu bauen. Der zooteknischen Arbeit ist mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Zahl der Mutterschafe in der Herde ist zu vergrößern. Jungtiere und erwachsene Schafe müssen unverehrt erhalten bleiben. Dadurch muß erreicht werden, daß alle Wirtschaften die sich mit Schafzucht beschäftigen, jährlich von je hundert Mutterschafen nicht weniger als 100-105 Lämmer erhalten.

Die Steigerung der Schafzuchtproduktion kann nur durch Ver-

Neues Polymer

Chemiewissenschaftler zaubern aus Luft, Wasser- und Kohlenmonoxid neue Kunststoffe mit einer reichen Palette nützlicher Eigenschaften.

In letzter Zeit wird in vielen Ländern an Verfahren zur Gewinnung von Dodekalkolam gearbeitet. Dieses Monomer ist nämlich als Ausgangsstoff für die Synthese des hochwertigen Polymeren Dodekalam von Bedeutung. Das französische Polymeren Rislan, das ähnliche Eigenschaften aufweist, ist immer noch sehr kostspielig, da es aus Riznussöl gewonnen wird. Vor kurzem wurde von Mitarbeitern des Instituts für elementarorganische Verbindungen und des Topischew-Instituts für Erdölchemie synthese-

„Selbstostochin“, in Karass, Über ihn berichtete der Wissenschaftler der Partionorganisation, Waldimir Alceyewitsch. Nachforschungen auf der Sitzung, Erwin Wolfo ist Sohn eines Arbeiters, selbst Arbeiter, Konsomolzer Soldat der Sowjetarmee und Meister im Schlosserhandwerk. Das Büro beschäftigte fortan mit der Beschaffung der notwendigen Materialien über seine Aufnahme in die Partei. Auch der junge Lehrer Andrej Stojep, der Schlosser Albert Hogej, einer der erfahrensten Mechanikerinnen Alexander Hantewj wurden als Kandidaten in die Partei aufgenommen. Dem Schlosser Hogej, dem Mechaniker Waldimir Hantewj, dem Schlosser dieser Wirtschaft Christian Anton und den Brigadier und Reparaturmeister Jakob Hogej bedarfenspezifische der Partei.

Diese Genossen, die jetzt in die Millionen zählende Familie der Kommunisten aufgenommen wurden, arbeiten in den bedeutsamen Tagen vor dem XXIII. Parteitag, das sie all die Jahre und Erenge, alle für ihr Wissen, ja medialis für Leben für die großen Ziele der Partei Lenins einzusetzen werden.

Leninski Rayon, S. GELFAND
Gebiet Technikum

Im Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR ist vorgeschrieben, daß die Betriebe, Bau- und andere Anstalten den technischen Fachwissen Auszubildenden, Maschinen, Geräte und andere Vorrichtungen, die für den Lehrprozess und die Ausbildung von Auszubildenden der Betriebe und Werke erforderlich sind, vorbestimmen und bereitstellen. Für die technischen Fachausbildung der Jugendlichen werden Hochqualifizierende Jugendkader und Techniker beauftragt. Die Jugendlichen sind, nicht nur die technischen Ausbildung, sondern auch die fachliche Erziehung der jungen Kader zu stärken.

Fachausbildung und Arbeitsanstellung der Jugend, sagte zum Schluß A. A. Bidgajew, ist in unserem Land eine wichtige Staatsaufgabe. Wir hoffen, daß die Wirtschaftskräfte der Gewerkschaften und Kommandoorganisationen uns dabei helfen werden.

Die Entwicklung eines billigen Ausgangsstoffe - Herstellungsverfahrens für die Dodekalam-Synthese stellt eine hervorragende Leistung unserer Forscher dar.

Juri DRUGOW, APN

SPARSAMKEIT PAROLE DES TAGES

Einen ganzen Monat dauerten im Hüttenwerk Temit-Tau die technischen-ökonomischen Konferenzen, die der Erschließung neuer Produktionsressourcen gewidmet waren. Die Initiative hierfür kam von den Partigruppen der Hütten, in dieser Zeit wurden über 60 Vorschläge eingebracht, deren Verwirklichung einige Tausend Rubel Ersparnisse ermöglichen werden.

Der Walspinner des Arbeiterkollektivs der Waisstraße „400“, von dem Kommunisten T. A. Kobrjow, geteilt wird, lautet: „Dem Lande Metall hoher Qualität“. Hier ist schon lange die neue Arbeitseinstellung eingeholt. Wenn früher die Entlohnung hauptsächlich nach Quantität erfolgte, so ist jetzt die Qualität entscheidend. Dementsprechend ist der Produktionsantrieb zweimal weniger, die gestiegen.

Um die Verluste an Metall zu verringern, wurde in der Hochleistungsmaschine ein Umlauf für technische Arbeiter eingeführt. In der besten Meister-Kommunist S. M. Fjodorow, tätig. Man hat berechnet,

Kartomaschinen sind kompliziert. Tritt eine Störung ein, müssen Techniker, Mechaniker, Energiekräfte und Ingenieure gleichzeitig zur Stelle sein. Jeder Klart die Grundlagen der eingetrennten Störung, so war es bis unlängst Heutzutage es einen von Johannes Fehler entwickeln Apparat, der an die Maschine angeschlossen wird und in gegenseitig aufschreibt wo und in welchem Teil der Maschine eine Störung zu erwarten ist. Johannes King sich lange mit diesem Gedanken ab, aber, er hat es nicht bewerkstelligen können, bis er seine Hand entwickelt und in eigenen Händen hergestellt hatte.

Kann war er mit diesem Apparat fertig, beschaffte den Rationalisator neue Sorgen. An der Maschine gibt es 18 Geschwindigkeitsregler. Sie regulieren und stabilisieren die Geschwindigkeit der Gleichstrom-Elektromotoren. Wie waren Spannungsveränderungen bei Energieversorgung zu vermeiden? Der Rationalisator arbeitete mit höchster Spannung: machte Zeichnungen, baute den Apparat aus. Bild funktionierte der Apparat des Genossen richtig als 18 Geschwindigkeitsregler, die Elektromotoren arbeiten stabil, Störungen an der Kartomaschine treten nicht mehr ein.

„Ein tüchtiger Kopf“ — sagt Brigadier Viktor Jwanow von Johannes Fehler. „Er ist immer auf der Suche nach neuen OTSICHEL Zwillings-Kartomachinbau.“
Kysyl-Orda

Wähle von 500 Berufen!

Der technische Fachbildung wird bei der Vorbereitung der von Partei und Regierung ausgearbeiteten Maßnahmen zur Ausbildung und bei Anstellung auf Arbeitstellen der Volkswirtschaft von Jugendlichen, die in diesem Jahr die Schule absolvieren, eine große Rolle zugewiesen.

Ein TASS-Korrespondent wandte sich an den Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für technische Fachbildung, A. A. Bidgajew, mit der Bitte zu erzählen, wie die Ausbildung von Fachkräften aus der Zahl der Absolventen der Allgemeinbildungsschulen organisiert sein wird.

In diesem Jahr, sagte Genosse Bidgajew, geduldet wir etwa 1.250.000 Jungen und Mädchen, davon mehr als 300.000 Schulabsolventen in die Tagesausbildung der technischen Fachschulen aufzunehmen. Das sind 131.800 Personen mehr als im verlassenen Jahr. Außerdem ist geplant, etwa 100.000

Personen in technische Schulen aufzunehmen, die speziell für Jugendliche von Partei und Regierung ausgearbeiteten Maßnahmen zur Ausbildung und bei Anstellung auf Arbeitstellen der Volkswirtschaft von Jugendlichen, die in diesem Jahr die Schule absolvieren, eine große Rolle zugewiesen.

Personen in technische Schulen aufzunehmen, die speziell für Jugendliche von Partei und Regierung ausgearbeiteten Maßnahmen zur Ausbildung und bei Anstellung auf Arbeitstellen der Volkswirtschaft von Jugendlichen, die in diesem Jahr die Schule absolvieren, eine große Rolle zugewiesen.

Personen in technische Schulen aufzunehmen, die speziell für Jugendliche von Partei und Regierung ausgearbeiteten Maßnahmen zur Ausbildung und bei Anstellung auf Arbeitstellen der Volkswirtschaft von Jugendlichen, die in diesem Jahr die Schule absolvieren, eine große Rolle zugewiesen.

Sie sind Kommunisten geworden

Dieser warme Abend wird ihm für immer im Gedächtnis bleiben. Schlank, mit offenem willensstarken Gesicht und einem dichten Haarschopf stand er da und lächelte zu, wie der Sekretär der Partionorganisation Wassili Kusnitsch. Formeln, die ihm selbst durchgelesen, holt vor ihm selbst durchgelesen, „Ich ersuche die Grundpartionorganisation, mich als Kandidat in die KPdSU aufzunehmen. Ich will in den ersten Reihen der Erbauer des Kommunismus stehen und verpflichte mich, in der Arbeit und im Leben vorbildlich zu sein und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.“

Noch nie war Viktor so aufgefragt gewesen wie heute. Er stand vor seinen Arbeitskollegen, vor den älteren Parteimitgliedern, und vor seinem inneren Auge zogen wie in einem Kaleidoskop Bilder aus seinem einfachen und kurzen Leben vorüber: er war ja erst achtundzwanzig!

Die Siebenjahreslehre. Die Arbeit in der Druckerei und dann im Bauwesen. Er wurde Zimmermann, später erlernte er die einschlägigen Berufe. Als Konsomolzer, der auch Gesellschaftsarbeit leistete, kam man ihm ausgerechnet, man machte ihn zum Brigadier der komplexen Konsomolzer- und Jugendbrigade des Dienstleistungs-Kombinats seiner Heimatstadt Leningrad.

Die Brigade erfährt sich eines guten Rats. Oft kann man auch den Brigadier selbst als aktives

„Ich will Eurer Vertrauen rechtlich wert sein.“

In diesen dankwürdigen Tagen, da unser Volk dem XXIII. Parteitag entgegensteht, machen viele Arbeiter eines der größten Rayons im Süden Kasachstans — das Lenin Rayons — ebenso Unvergleichliches durch, wie Viktor Bechter. Es kommen neue Menschen in die Partei. Da sind Bestreiter der Kolchese und Sowjetose des Rayons, die besten Menschen der Betriebe, Vertreter der Volksteilnahme, Leute der verschiedensten Berufe und Nationalitäten. Menschen mit hohem Pflichtgefühl und Ziel angeordnet werden — den Kommunisten durch die Arbeit näherzubringen.

Der Lebenslauf David Faust ist ein wenig noch einfach. Der junge Bursche der die Liebe zur Arbeit von seinem Vater, einem Arbeiter, geerbt hat, fiel in der Sanenauzweitschalt „Karabau“ sofort auf. Wenn man den Konsomolzer, was man auch schlechte er arbeitete als Lastträger, bedienete die Anhängerkette, führte dann einen Traktor — überall schaffte er mit Eifer und war ein Vorbild für die anderen.

„Im Jahre 1954“, so erzählte David, „wurde ich in der Parteiversammlung nachher benannt wird, der Heil wurde ich in die Sowjetarmee ein-

berufen. Ich diente bis 1958. Nach der Demobilisierung gedachte ich zuerst zu meinem Bruder zum Braisker Wasserleitwerk, dem Stobjan der Konsomolzer, zu fahren, aber oftengestanden, zog es mich nach Hause, in meine Heimat. Hier gelobte doch auch wichtiges durch, wie Viktor Bechter. Ich besuche einen Lehrkurs für Schloffer. Jetzt arbeite ich hier.“

Nachdem sich David gesetzt hatte, durchbrach eine Stimme im Saal die Stille:

„Ich will uns Wort!“

Das war der bereits nicht mehr junge Arbeiter Jakob Wassiljewitsch Maschkin. Dann sprach Achil Kalimulin, dann der Schloffer Marulan Aldarbojew. Alle füllten sich kurz, aber hinter ihren kurzen Ausführungen stand das Bild eines aktiven Arbeiters, eines bescheidenen, ehrlichen und feinfühligem Kollegen, dessen besondere Merkmal sein ständiges Vorwärtsstreben, das ewige Unbehagen war, mit dem Erreichen ist.

Auf der Betriebsitzung des Parteikomitees des Lenin-Rayons wurde David Faust gemeinsam mit Genossen aus anderen Betrieben und Anstalten des Rayons in die Partei aufgenommen. Unter ihnen befand sich auch der Schlosser Erwin Wele aus den Werkstätten der

Haltbetriebe, Traktoren, Mechanisatoren der Viehanstalt, Zusiemeiner, Fachschlosser für elektrische Geräte, Foto- und Kinoapparat, Kinomechaniker, Herren- und Damenfrisier.

Die Aufnahme in die technischen Fachschulen beginnt am 1. August in diesem Jahr.

Staatliche Fachausbildung der Jugendlichen werden Hochqualifizierende Jugendkader und Techniker beauftragt. Die Jugendlichen sind, nicht nur die technische Ausbildung, sondern auch die fachliche Erziehung der jungen Kader zu stärken.

Die Entwicklung eines billigen Ausgangsstoffe - Herstellungsverfahrens für die Dodekalam-Synthese stellt eine hervorragende Leistung unserer Forscher dar.

Juri DRUGOW, APN

Die Entwicklung eines billigen Ausgangsstoffe - Herstellungsverfahrens für die Dodekalam-Synthese stellt eine hervorragende Leistung unserer Forscher dar.

Juri DRUGOW, APN



Ehrensache

Gustav Jegorowitsch ist zweifellos einer unserer besten Maurermeister. Jedoch in seinem persönlichen Leben ist nicht immer alles glatt verlaufen, und es kam zum Bruch mit seiner Frau.

Nicht zuletzt ist seine üble Gewohnheit daran schuld bei Gelegenheiten eins hinter die Binde zu gießen. Hat er aber erst damit begonnen, so bleibt es meistens nicht bei einem Gläschen. Am nächsten Tag hat er dann Katzenjammer.

Jegorowitschs Frau hat sich kurzweg abgesagt, ihm irgendwohin auf den lernen Bau zu folgen. „Immer Tau“ oder „Nimmer Tau“ soll der Ort heißen. Man behält ja diese Namen so schlecht im Kopf. So führt der Maurermeister hier über wohl die Lebensweise eines Strohwitwers. Eigentlich hat das bei allen Schattenseiten auch seine gute Seite.

„Heute morgen scheint er gerade nicht gut gestimmt zu sein. Auch will die Arbeit nicht recht von der Hand gehen.“

Der Kopf brummt wie ein Ofenrohr. Er runzelt die Stirn. Sein Klumpfuß fällt heute beim Gehen besonders auf.

„Geh doch ins Kontor, in dem Arzneikästchen mit dem roten Kreuz an der Wand findest du gewiß ein Paar Pillen, die helfen“, sagte ich ihm.

„Pillen, Pillen!“ stößt er wegwerfend hervor und sein Gesicht verzerrt sich zu einer verächtlichen Miene.

„Ein kleines Gläschen nur, und im Handumdrehen wäre alles weg, alles in bester Ordnung.“

„Na, woran liegt's denn?“ fragte ich.

„He, he!“ Jegorowitsch winkt hoffnungslos mit der Rechten ab.

„Die Adelheid bringt mich noch auf den Hund“ Adelheid Rudolowna ist bei uns auf dem Bau. Köchin. Sie kann nun mal die Schnapstrinker nicht ausstehen. Dem Maurermeister will es sogar scheinen, als habe sich die sonst so gute Frau zum Lebensziel gestellt, ausgerechnet ihm, dem Meister, das Trinken abzugewöhnen.

Dabei bedient sie sich aller ihr zu Verfügung stehenden Mittel. Wenn in Jegorowitschs Teller ein tüchtiges Stück Fleisch dampft, so kannst du wissen, in den letzten drei — vier Tagen hat der Maurer nicht in die Flasche geguckt.

Ist aber in seinem Teller statt einer kräftigen Suppe, nur leicht getriebenes Wasser, kannst du eine Wette eingehen, daß er vom gerechten Weg abgekommen ist.

Auf dem ganzen Bau beobach-

ten alle mit Schmunzelzähnen den ungleichen Kampf.

„Jetzt heugt sich der Meister und legt Ziegel auf die Mauer. Da bleibt der Schofför, der eben eine Maschine Mörtel gebracht hat, stehen und schaut dem Mann auf der 2 Meter hohen Mauer zu.“

„Was ist denn mit Gustav Jegorowitsch heute, geschehen?“ fragte er traurig.

„Gestern Abend war er noch jung, stark und hatte Courage wie ein junger Gickel. Wenn man da jetzt mitzuschaut, möchte man fragen, ob der Mann nicht für eine Rente reif sei.“

„Was? Wer? Ich? Rente? In den Ruhestand gehen?“ schrie da der Mann von der Mauer herunter.

„Weißt denn du, Kringeldreher, daß ich zwei solche Wände an einem Tag aufmauern kann? Dazu noch ohne Hilfskraft. Wie kannst du dich nur unterstellen, von einer Rente zu sprechen. Paß lieber schön auf, daß dir von hier oben nicht ein Ziegel zufällig auf den Kopf fliegt.“

Bei den letzten Worten krepelte sich der Meister mit energischen Bewegungen die Arme hoch.

„Schau“, rief er dem Fahrer zu. „In 10 Minuten ist diese Strecke bis dorthin an die Ecke fertig gemauert. Willst du vielleicht wetten? Nicht?“

Der Mann griff nach dem Ziegel und ließ es, wie ein Automat. Wir standen alle ringsum und schauten schweigend zu. Es war eine Lust, die geschickten eingetübten Bewegungen des Meisters zu beobachten. Da reißt sich der Schofför plötzlich seine Mütze vom Kopf und ruft:

„Das ist Klasse! Das ist Arbeit! Hols der Teufel, ich stelle eine Flasche!“

Der Maurer schaut jetzt mit großen Augen auf den Fahrer herab. Plötzlich wirft er den Ziegel zur Seite, wirft noch einmal einen bösen Blick auf den Mann herab.

„Du denkst also ich arbeite da für Wodka? Das denkst du? Du Jammerlappen!“ Er spuckt verächtlich aus und humpelt langsam und bedächtig zum Mauerhäuschen. Dort setzt er sich auf die Treppe an. Bald spuckt er nach rechts, bald nach links.

„Denk doch einer!“ brummt er vor sich hin.

„Wie so ein Dämack mir nichts, dir nichts das ganze moralische Stimulans verderben kann. Versteht er was von einer Ehrensache?“

A. SESSLER

Birjussinka

Text: L. OSCHANIN
Musik: Ed. KOLMANOWSKI

Lebe wohl, du Stadt, du weiße, mit den Lichtern alle da. Ober Berge, Steppen reise ich zum Flöchten Birjussa. Wo der Elch mit lauem Röhren preist Sibiriens Frühlingspracht, und der Hauer fällt die Föhren in angorisch-hübscher Tracht.

Refrain:
Dort wo's Flöchten, Flöchten sprengt das Eis und tobt und singt, dem Herzen nah, erwartet mich die rastlose, die sprachvolle Taiga.

Nicht die Birke, nicht die Zeder halten mich in ihrem Bann, Türkisaugen eines Mädchels, die ich nicht vergessen kann. Geht sie aus, den Elch zu pirschen, warle ich auf sie mit Schmerz, wie sie auch nach dem Hirschen, traf sie doch mein junges Herz.

Ob der Mädchen Augen schauen noch so lockend in der Stadt, Sind es ihre türkisblauen, die mein Herz am liebsten haften. Wie den Kahn die Wellen treiben, Schwanke ich vor ihrem Blick. Soll ich nun bei ihr verbleiben? Zieht mich ihr zur Stadt zurück?

Deutsch von W. HERDT und A. KRAMER

DAS ERBE

Die Sprache schätze, halt sie hoch, laß nichts vom Erbe dir entgleiten! Sie macht zum Mitbesitzer dich des Erbes aller frühen Zeiten. Die Muttersprache ist ein Quell der edelsten und reinsten Freuden. Sein Sprudeln klingt so rein und hell wie unsres Herzens zarte Saiten. Sie ist und war nie eine Last, Sie kann dem Menschen immer nützen. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“.

David LOWEN

Schon von wem rief der Brigadier etwas und lüchelte mit den Händen. „Schalt aus, sofort, ausschalten!“ schrie er, herangekommen. Als der Motor endlich verstummte, atmete er erleichtert auf. Dann begann das Donnerwetter.

„Mensch, bist du taub? Hörst du denn nicht, wie's da drin klappert? Verstehst du wirklich gar nichts. Runter vom Traktor, Mach, daß du mir aus den Augen kommst!“

Der Traktorist stieg schweigend vom Traktor. Mit bekümmerten Miene stand er da und schaute zu Boden. Dann machte er Anstalten zum Gehen. Der Brigadier hielt inne. Hätte man ihm widersprochen, oder etwas zur Rechtfertigung gesagt, wäre er womöglich ganz

„Was ist los, Erich?“ fragte sie teilnahmsvoll. Erich war überhaupt nicht aufgelegt zum Reden. Der Ton ihrer Frage reizte ihn noch mehr.

„Laß mich in Ruhe!“ brummte er unwillig.

„Aber ich...“ wollte sie etwas sagen.

„Scher dich zum...“ brüllte er sie plötzlich an.

Nina zuckte zusammen und lief zu ihrer Brigade.

Andrei Petrowitsch, der Parteisekretär des Sowchos, schaute die Zeitung durch, als Nina eintrat.

„Guten Abend, Onkel.“

„Guten Abend, Na, du Wildfang, hast dich auch mal wieder zu mir verirrt?“

„Er zeigt wenig Interesse zur Technik“, fügte der Ingenieur hinzu.

„Wollen Sie uns nicht sagen, Kirschner, woran es liegt?“ Andrej Petrowitsch sprach ruhig. Erich ließ den Kopf noch tiefer sinken.

„Warum schweigst du? Warum sagst du nicht, was dich bedrückt?“ Die Stimme des Parteisekretärs klang jetzt väterlich. „Begriffst du denn nicht, daß die Genossen dir helfen wollen? Aber um zu helfen, muß man wissen, wo ansetzen. Versteht das doch!“

Da schmolz endlich das Eis.

„Ich will auf dem Traktor nicht arbeiten. Ich kann ihn nicht ausstehen. Aber was soll man machen, wenn man der einzige Arbeiter in

Ranke, jede Frucht auf seiner Parzelle, wußte genau, wieviel an jedem Tag hinzugewachsen sind. Kurzum, die Arbeit war ihm jetzt einfach ein Vergnügen und er lebte förmlich auf. Und Bücher hatte er sich besorgt über Pflanzenschutz. Lange ausführliche Unterhaltungen führte er mit dem Agronomen.

„Es war Erntefest! Die Wirtschaft hatte das Jahr gut abgeschlossen. Frohe Stimmung herrschte im Klubsaal. Erich suchte den Parteisekretär auf.“

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, Andrej Petrowitsch.“

„Halt mal, Kirschner,“ unterbrach ihn dieser. „Vor allem gratuliere ich dir zu deiner Prämie. Dein Erfolg freut mich außerordent-

DAS RICHTIGE

außer sich geraten. Nun fühlte er auf einmal Mitleid. Der Junge war immer still und verschlossen, tat freilich, was man ihm sagte, aber ohne jegliches Interesse. Die Traktoristen erzählten, daß er in schweren häuslichen Verhältnissen lebe.

„Verstehe mich“, sprach der Brigadier beschwichtigend. „Ich kann dir den Traktor nicht länger anvertrauen. Geschieht ein Unglück, muß ich in erster Reihe verantworten. Ich werde mit dem Chefindgenieur sprechen. Wir geben dir andere Arbeit.“

Erich sagte kein Wort. Als der Brigadier weg war, setzte er sich in den Schatten des Traktors und hing seinen trüben Gedanken nach. Unweit arbeitete eine Gemüsebaubrigade. Die Mädchen riefen einige witzige Bemerkungen herüber, er kehrte sich nicht daran. Was wußten die, wie ihm ums Herz war. Er klagte niemals und niemandem. Er konnte es nicht ausstehen, wenn man ihn bemitleidete. Besser alles allein tragen. Zu tragen gab es genug.

Sein Vater war ein verantwortungsloser Mensch. Er arbeitete in der Baubrigade, verdiente nicht schlecht, versoff jedoch alles bis auf den letzten Heller und tyrannisierte noch dazu die Familie. Im vorigen Herbst fuhr er schließlich heimlich davon. Erich, der Älteste von den fünf Kindern hatte im Frühling die achte Klasse beendet. Er wäre gerne in die neunte gegangen, aber davon konnte jetzt keine Rede sein. Noch drei Geschwister mußten die Schule besuchen und das kleinste Schwesterchen war kaum fünf Jahre alt. Es wurde beschlossen, daß er die Traktoristenkurse besuche, um schon in diesem Jahr der Mutter beizustehen. Erich liebte Maschinen nicht. Die Mutter bestand aber darauf, daß er Traktorist lerne, und er wollte sie nicht betrüben. Mit Mühe beendete er die Kurse und bekam im Frühling den „Belarus“. Wie freute sich die Mutter! Er aber war von seiner Arbeit nicht begeistert. Und jetzt ist alles vorbei. Was sollte er nur zu Hause sagen?

Vor ihm stand plötzlich Nina, seine gewesene Mitschülerin aus der achten Klasse. Er konnte sie nicht besonders leiden. Sie steckte immer überall ihre Nase rein. Wo kam sie denn jetzt her? Ach ja, sie arbeitet in der Gemüsebaubrigade.

„Ich will... ich möchte... etwas fragen.“

Der Onkel lächelte: so verlegen hatte er die Nichte noch nicht gesehen. „Nun raus mit der Sprache“, ermunterte er sie.

„Du kennst natürlich Erich Kirschner nicht. Das ist ein ganz junger Traktorist. Ich habe mit ihm in der achten Klasse gelernt... Er hat die Traktoristenkurse beendet... Heute hat ihm der Brigadier Kowaljow den Traktor weggenommen“, platzte sie endlich heraus.

„Und da hat dieser Traktorist dich gebeten, du sollst bei mir ein Wörtchen für ihn einlegen?“

„Fortgejagt hat er mich, als ich mit ihm sprechen wollte.“

„Dann verstehe ich nichts. Kowaljow ist jedenfalls ein guter Brigadier. Daß er irgendetwas Unbedachtes begeht, ist kaum anzunehmen.“

„Das will ich ja auch gar nicht behaupten. Hier ist etwas ganz anderes los. Kirschner liebt die Technik nicht. Das war noch in der Schule zu merken. Wie hat er aber dafür auf dem Versuchsfeld gearbeitet. Sein Beet war immer das beste. Von jeder Tomate, jeder Gurke wußte er etwas zu erzählen und sonderbar, es war interessant ihm zuzuhören. Weißt du, Onkel, ich glaube Erich ist nicht am richtigen Platz.“

„Ja, warum hat er dann den Traktor gewählt?“

„Das hing wohl nicht von ihm ab. Wenn du wüßtest, wie es bei denen zu Hause steht! Ich wohne da in der Nachbarschaft.“ Sie erzählte über die Zustände in der Familie Kirschner.

„Du hast mir eine tüchtige Lehre erteilt, Nichte“, sagte der Onkel nachdenklich, nachdem sie geendet hatte. Sie schaute ihn verwundert an, was meinte er wohl.

„Ein Prachtmädel bist du, Nina.“

Am nächsten Morgen hat Andrej Petrowitsch den Chefindgenieur, Kowaljow und Erich zu sich. Sie waren glücklicherweise alle drei in der Werkstatt.

„Genosse Kowaljow, erzählen Sie bitte, was ist mit Kirschner passiert?“

„Andrej Petrowitsch, ich kann den Jungen nicht auf den Traktor lassen. Gestern wäre es fast zu einer Havarie gekommen.“



Zeichnung von W. SCHWAN

der Familie ist?“

„Warum habt ihr euch nicht um Hilfe an die Direktion oder an das Gewerkschaftskomitee gewandt?“

„Um Hilfe bitten? Das kann und tut weder meine Mutter noch ich.“

„Warum bitten? Man muß an seine Mitmenschen glauben, ihnen vertrauen und sie werden bestimmt helfen. Was nun weiter?“

„Ich weiß nicht“, antwortete Erich bedrückt.

„Möchtest du nicht im Gemüsebau arbeiten? Hast du nicht Interesse dazu?“

„Im Gemüsebau? Die Mädchen werden mir mit ihrem Gespött keine Ruhe lassen.“

„Na, das kann doch nicht so schlimm sein. Schließlich und endlich hängt es von dir selbst ab, dir Autorität zu verschaffen. Also abgemacht?“

„Ich werde die Sache mit dem Agronomen regeln“, sagte der Chefindgenieur.

„Richtig“, stimmte Andrej Petrowitsch zu. „Das Gewerkschaftskomitee muß sich mit der Familie Kirschner befassen. Und der Vater muß ausfindig gemacht werden, damit er Alimente zahlt.“

In der ersten Zeit mußte Erich wirklich so manches von den Mädchen hinnehmen. Jedoch waren dies nicht beleidigende Witze, sondern eher freundschaftliche Scherze. Wenn es manchmal zu bunt kam, trat Nina für ihn ein.

Erich gefiel es hier. Besonders hatte er Gefallen an der Arbeit im Treibhaus; da vergaß er alles um sich. Er kannte jede Staude, jede

lich. Aber danken mußst du nicht mir, sondern... Nina.“

„Nina“, Erich machte große Augen.

„Ja, Nina. An jenem Tage, als man dich vom Traktor absetzte, kam sie abends zu mir und sprach über dich. Sie gab auch als Erste den Gedanken, daß Traktorist nicht deine Berufung ist. So steht die Sache, mein Junge.“

Erich war wie vor den Kopf geschlagen. Er erinnerte sich, wie grob er Nina damals abgefertigt hatte und sie... Schnell zu ihr!

„Nina, ich will dir etwas sagen“, er zog sie aus dem Saal.

„Was ist denn los? Wohl ein Geheimnis?“

„Ich muß dich um Entschuldigung bitten. Weißt du noch, als Kowaljow mich vom Traktor jagte und du kamst, da...“

„Ach so!“ sie lächelte schelmisch. „Besser spät als garnicht, was?“

„Verzeihe mir!“ Er blieb ernst.

„Schon gut, Erich. Ich bin dir nicht böse darum. Es war recht so.“

„Dann noch... Andrej Petrowitsch sagte mir...“

„Laß das. Komm gehen wir tanzen.“

„Ach Nina! Es ist mir jetzt erst klar geworden, was für ein goldenes Mädel du bist und... und...“

„Und daß ein goldenes Mädel sich auch manchmal für einen Esel interessieren kann, solltest du auch wissen. Komm!“

Lustig drehten sie sich im Tanz.

Willibald FEIST

Morgens ging sie zur Arbeit, bleich, unausgeschlafen, das verneigte Gesicht mit dem Kopftuch verdeckend.

Und plötzlich schickte ihr der verschwundene Freier ein herzliches Neujahrstelegramm. Diesem ersten folgten weitere. Elvira blühte sichtlich auf. Manchmal kam, weiß Gott warum, anstatt des Telegramms aus irgendeiner ferneren Stadt eine Geldüberweisung. Elvira wußte nicht, was sie davon halten sollte, nannte ihr für sich einen „komischen Kauz“.

Und dann heiratete sie völlig unerwartet und zur größten Verwunderung des Hauswarts einen anderen, lieben Menschen. Das seltsame aber war, daß von diesem Augenblicke an die Telegramme und Geldsendungen des „komischen Kauzes“ ausblieben.

Elvira bemerkte es kaum, denn das langersehnte und trotzdem unerwartete Glück des Geliebteins nahm sie ganz gefaßt.

Das Leben im Haus aber ging seinen gewohnten, ruhigen Gang. In der Frühe schlugen die Türen, klapperte Ernst mit dem Schlüssel, stakerten die Absatz-Nellys und lärnte die Dicke auf dem Hof.

Da starb eines Tages der Alte.

Als erster erfuhr der Hausverwalter davon. Zwei Tage hatte niemand den Alten zu Gesicht bekommen, das Geklirr seines eisernen Teekessels gehörte. Der Hausverwalter öffnete die Wohnung des Alten mit einem Reserveschlüssel und fand ihn tot im Bett liegend vor. Im Zimmer war säuberlich aufgeräumt. Auf dem Tisch lagen einige Zehnrubelscheine — das Geld für die Beerdigung, wie aus einem beigelegten Zettel hervorging.

Nur wenige Menschen folgten dem schlichten Sarge: Ernst, der Hausverwalter, eine Frau, die auf der Post arbeitete und einige alte, neugierige Mütterchen.

„Sonderbare Angewohnheiten hatte der Alte“, erzählte die Frau von der Post mit leiser Stimme. „Er kam selten zu uns, schickte mal ein Telegramm, mal eine Geldanweisung ab. Bat immer, einen anderen Absendungsort anzugeben. Warum, das habe ich bis heute noch nicht begriffen. Alle auf der Post kannten diese Schulle an ihm... Aber das Sonderbarste war, daß der Empfänger mit ihm im gleichen Hause wohnte...“

„Geregelt ist die Frage“

An Petz schrieb Lampe
solche Klage:
„Der Wolf verbittert uns
die Tage.
Er ist für alle Tiere
eine Pein.
Drum greifen Sie doch,
bitte, ein!“

Der Bär war streng in seinen
Pflichten,
Drum schrieb er: „Regelnd
Mir berichten!“
Und schickte die Verordnung
an des Wolfs Adresse.
Der Wolf, er hat den Lampen
aufgefressen
Und kurz visiert die Klage:
„Geregelt ist die Frage!“

Woldemar HERDT



Sonntags im Winterwalde



telegramme

Das große Haus erwacht in aller Frühe. Zuerst beginnt Ernst, der Schofför, mit den Schlüsseln zu klappern. Er hat es immer eilig, denn er arbeitet in der ersten Schicht. Das bleichere Schepfern von Eimern, das charakteristische „fischschicht-fischschicht“ eines Reiserbens, vermischt mit ärgerlichem Gebrummel und zornigem Keifen, verrät, daß der Hauswart, eine dicke, schammige Frau in den Vierzigern, ihre allmorgendliche Arbeit begonnen hat. Um halb neun hüpf mit tänzelnden Schritten das Mädchen Nelly, die fische Sekretärin irgendeines Chefs aus der Hauswirtschaft.

Wenn das Stakkato ihrer Stöckelschuhe im Treppenhaus verstummt ist, tritt wieder Stille ein.

Der Alte kennt die Angewohnheiten fast aller Bewohner des großen Hauses. Ihn aber kennen die wenigsten. Er kommt erst

dann auf den Hof hinaus, wenn das Geräusch von Nellys Stöckelschuhen längst verhallt ist und die mürrische Dicke aufgehört hat, mit den Eimern zu rasseln.

Im Hause redet man kaum von dem Alten. Die Menschen leben ihr Leben, er — das seine. Und niemand, mit Ausnahme des Hausverwalters vielleicht, kennt seinen Namen. Für die Übrigen ist er einfach der Alte.

Er öffnet die Augen lange bevor der Schofför Ernst auf Arbeit geht, liegt dann noch eine geraume Weile still und reglos im Bett, als ob er sich ausruhen müsse nach schwerem, ermüdendem Schlaf. Selbst das sich einstellende Hungergefühl zwingt ihn nicht, sich zu rühren.

Wer jedoch den Alten näher beobachtet, wird bald bemerken, daß viermal im Jahr das Licht hinter seinem Fenster länger als ge-

wöhnlich brennt. Um diese Zeit pilgert der Alte auch zum Hauptpostamt der Stadt, obwohl bekannt ist, daß man ihm die Rente ins Haus bringt.

Ein noch aufmerksamer Beobachter würde noch einen weiteren seltsamen Umstand feststellen: Das Licht in der Wohnung des Alten brennt weit nach Mitternacht regelmäßig etwa eine Woche vor den Feiertagen, vor dem 8. März, 1. Mai, 7. November und vor Neujahr. In diesen Tagen geht er auch zur Post, immer in demselben abgetragenen Herbstmantel.

Jedesmal, wenn das Licht in der Wohnung lange brennt, sitzt der Alte am Tisch und schreibt. Seine ehemals starken Hände zittern leicht bei der ungewohnten Arbeit. Mit Mühe, aber hartnäckig malt er die Buchstaben aufs Papier. Der Text ist immer der gleiche. Doch der Alte beachtet sich nicht — es hat den Anschein, als ob diese Beschäftigung ihm Vergnügen bereite.

In diesem vielstöckigen Hause sind besondere Ereignisse selten. Alle haben noch die Ordensverleihung an Ernst, den Schofför, den Tod des Personalrentners Grigori Iwanowitsch und die Heirat Elvira in Erinnerung. Die letztere kam besonders unerwartet, da Elvira früher an Schwindsucht gelitten hatte und nur mit vieler Mühe von den Ärzten geheilt worden war. Der Hauswart, die allwissende Dicke, hatte ihr sogar ein Leben in Einsamkeit prophezeit. Sie schien recht zu behalten, als der junge Bursche, dem Elvira gefiel, plötzlich spurlos von der Bildfläche verschwand. Vielleicht hatte ihm jemand etwas von der Krankheit des stillen, bescheidenen Mädchens zugeflüstert.

Sie verbarg ihren Schmerz vor neugierigen Augen. Und nur der Alte, der wenig und mit wachem Ohr schlief, hörte aus dem Nebenzimmer ihr trostloses Weinen...

Die Stufe

Oswald PLADERS
Du Stufe, hast mich gerufen, in deiner Stille
will ich dir gehören.
Du läßt mich aufwärtsstürmen auf heimliche Türme,
vom Sturm umwehrt, die Wolken vortreibend,
will ich in Riesennestern ins Blau des Himmels schreien
Hinauf und Voran...
Nur nicht verwallen!

Der Rubin

Getragen von dem Strom der Lebensquelle, erglühte ein Blutstropfen aus einer Herzenswelle, der Freude und der Schmerzen, Trägerin, ein flammender Rubin.

Ich weiß, ich werde einmal zu dir wiederkehren, die letzte wirst du sein, die allerletzte Stufe.
Was tuts, ich folgte deinem Rufe.

Gehörtet und geschürft in saelenlosen Adern, gab ich ihm niemals hin für Haß und Hader. Er möge, seine Lebenskraft verströmend, den Menschen bringen Freud und Glück.

LITERATURABEND
Am 14. Februar, um 19 Uhr findet im großen Saal des Kulturpalastes der Eisenbahner in Zelinograd EIN LITERATURABEND IN DEUTSCHER SPRACHE statt.
Im Programm sind Gedichte, Humoresken und Lieder in deutscher Sprache.

Freundschaft
Nr. 31 13. Februar 1966

Leo WEIDMANN

Leser teilen mit

Zur Arbeit, zum Leben

Im Krankenhaus und in der Klinik haben viele Patienten ihren Dank...

Herzlichen Dank drücke ich den Chirurgen Iwan Iwanowitsch Nikulin...

„Große Achtung bei den Kranken“

In der Klinik genießt der Therapeut-ärztin Emma Heinrichowa Fugalewa...

„Im Aksal-Sowchos sind H. Ch. Steinhauer und seine Frau angesehen...

Diese und viele andere Menschen in weißen Kitteln haben sich das Lob...

Kaskelen, W. ROMANOW Gebiet Alma-Ata.

Gemäldeausstellung auf dem Betrieb

Nicht alle hatten die Möglichkeit, die berühmte Dresdener Bildergalerie zu sehen...

Betrieb lieben die bildende Kunst. Hier finden wir auch Reproduktionen der Gemälde...

Viele Kollegen von Kalugin sammeln auch Reproduktionen von Kunstwerken...

L. BIRJUKOW

Aktjubinsk.

Wettbewerb der Melkerinnen

Emma Bauer ist Melkerin im Sowchos „Nowoselski“. Sie betreut eine Gruppe von 16 Kühen...

nur danach, die Überwinterung der Kühe mit Erfolg durchzuführen...

„ski“ geprüft. Emma Bauer traf hier die Bestmelkerin Nadescha Kolesnikowa...

A. KULEW. Gebiet Zelinograd.

Prozeß Sinjawskis und Daniels

Moskau (TASS). Das Oberste Gericht der Russischen Föderation verhandelt weiter in Sachen Andrej Sinjawskis...

Es wird das Verhör des Angeklagten Sinjawskis fortgesetzt. Er ist nach wie vor darauf aus...

Im Gerichtssaal rief im besonderen die heuchlerische Behauptung Sinjawskis...

Russe der Nationalität nach, vermochte Sinjawski dem Gericht nicht zu antworten...

Die Gegensätzlichkeit der beiden langatmigen Antworten des Angeklagten auf die einfachsten konkreten Fragen...

Sinjawski versucht, den politischen Inhalt seiner literarischen Werke abzustrafieren...

Der Gerichtsvorsitzende erinnert daran, daß die Verbreitung offensichtlicher antisowjetischer Verleumdungen ein Strafdelikt ist...

Das Gericht ging zur Vernehmung der Belastungs- und Entlastungszeugen über.

Der Arbeitstag der Karagandaer beginnt in fast allen Höfen gleich: als erste treten die treuen Hüter der Sauberkeit...

Guten Morgen, Karagandaer!

straße beginnt der Tag etwas ungewöhnlich.

„Guten Morgen! Wir“ beginnen unsere Frühgymnastik, ertönt eine Stimme aus dem Lautsprecher...

Vor kurzem gab es hier, keinerlei Sportplatz — es war unbebautes, vernachlässigtes Gelände...

Es gibt da Sektionen für Basketball, Volleyball, Badminton und Tischtennis. Die Leitung der einzelnen Sektionen haben Lehrer...

Viel Freude machen den Schülern Kameradschaftstreffen zwischen ball, Volleyball, Badminton und Sportabende...

Die Schüler lieben ihren Direktor Valentina Stepanowna Epelbaim. Ihr Wort ist für alle jungen Sportler Gesetz...

machen. Das Zeugnis muß gute Noten enthalten, sonst gibt es keinen Zutritt zum Sport.

Den Sportlern des Hofes helfen die Paten — die Sportliebhaber der Musikschule, Mitglieder des „Spartak“-Vereins...

Die Sportler der Schule haben ein großes, nützliches Werk geleistet...

Nr. 16 und der Baumontagerverwaltung SMU-1, deren Mitarbeiter in diesem Haus wohnen...

Ohne eine solche Unterstützung ist es, wie die Tatsachen zeigen, schwer, Hofmanschaften aufzustellen...

Im 19. Häuserblock in der Dshambulstraße Nr. 105a, wo sich die Bauverwaltung Nr. 6 des „Kultbystroi“ befindet...

Einmal befand sich hier das Ledigenheim des „Kultbystroi“. Aber das Heim wurde an einen anderen Ort verlegt...

Die Gegensätzlichkeit verschiedener Kurse in der internationalen Politik äußert sich besonders deutlich in diesen Tagen...

Der Kurs des Westens wird durch ein Wort gekennzeichnet — Heuchelei. Die amerikanische Politik verfolgt den Zweck, den Anschluß der Bonner Militärlisten an die Kernwaffe zu tarnen...

DOPPELTES „ALIBI“ DES VERBRECHERS

Als die amerikanischen Bomber am 31. Januar die Angriffe gegen die Demokratische Republik Vietnam wiederaufnahmen...

Offensichtlich schlimmer stand es, nach Meinung der Berater des Präsidenten, mit der Überzeugung der öffentlichen Meinung der Welt...

Das ganze diplomatische Hin und Her der USA während der 37-tägigen Pause in den Bombardierungen war nichts anderes...

„Unschuld“ zu beschaffen. Dieses Alibi, das die Wiederaufnahme der Bombardierungen der DRV rechtfertigen soll...

Das ganze diplomatische Hin und Her der USA während der 37-tägigen Pause in den Bombardierungen war nichts anderes...

ketballplatz spielen Fußballer jeden Alters.

Weder die Hausverwaltung Nr 2 des Truists „Karagandashilstroi“ (Verwalter Genossin Iwanowa), noch die Bewohner...

Im 19. Häuserblock in der Dshambulstraße Nr. 105a, wo sich die Bauverwaltung Nr. 6 des „Kultbystroi“ befindet...

Einmal befand sich hier das Ledigenheim des „Kultbystroi“. Aber das Heim wurde an einen anderen Ort verlegt...

Die Gegensätzlichkeit verschiedener Kurse in der internationalen Politik äußert sich besonders deutlich in diesen Tagen...

Der Kurs des Westens wird durch ein Wort gekennzeichnet — Heuchelei. Die amerikanische Politik verfolgt den Zweck...

Als die amerikanischen Bomber am 31. Januar die Angriffe gegen die Demokratische Republik Vietnam wiederaufnahmen...

Offensichtlich schlimmer stand es, nach Meinung der Berater des Präsidenten, mit der Überzeugung der öffentlichen Meinung der Welt...

Gefährliche Illusionen der Führer des Westens

Das Brandmal des Aggressors läßt sich nicht abwischen.

MAN SCHRECKT IHN, ABER ER HAT KEINE ANGST

Aus London schreckt man den „Premier“ von Südrhodesien Jan Smith. Er aber hat aus irgendeinem Grund überhaupt keine Angst...

Großbritannien beabsichtigte, seiner Kolonie Südrhodesien „im Zuge der Reihentolge“ die Unabhängigkeit zu gewähren...

In Südrhodesien leben — und besitzen den besten Boden — 200 000 Weiße. Sie wollen die Macht in ihren Händen behalten...

um den Sport gekümmert: ihre eigenen Leute waren nun nicht mehr da, sollen sich andere darum sorgen...

Man sollte bei jeder Hausverwaltung, einfache Sportanlagen bauen, interessante Treffen zwischen den Bewohnern der einzelnen Häuser veranstalten...

Im 19. Häuserblock in der Dshambulstraße Nr. 105a, wo sich die Bauverwaltung Nr. 6 des „Kultbystroi“ befindet...

Einmal befand sich hier das Ledigenheim des „Kultbystroi“. Aber das Heim wurde an einen anderen Ort verlegt...

Die Gegensätzlichkeit verschiedener Kurse in der internationalen Politik äußert sich besonders deutlich in diesen Tagen...

Der Kurs des Westens wird durch ein Wort gekennzeichnet — Heuchelei. Die amerikanische Politik verfolgt den Zweck...

Als die amerikanischen Bomber am 31. Januar die Angriffe gegen die Demokratische Republik Vietnam wiederaufnahmen...

Offensichtlich schlimmer stand es, nach Meinung der Berater des Präsidenten, mit der Überzeugung der öffentlichen Meinung der Welt...

IM KAMPFRING DES „GEMEINSAMEN MARKTES“

Das Ergebnis der beiden Beratungen der sechs Teilnehmer des sogenannten „gemeinsamen Marktes“ (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft) ist klar genug...

Frankreich, das noch im Sommer die übliche gemeinsame Arbeit mit seinen Partnern aus dem römischen EWG-Vertrag wegen Meinungsverschiedenheiten in wichtigen Frageablenkte...

Es ging um die allmähliche Veränderung der EWG in eine politische, „internationale“, „überstaatliche“ Vereinigung...

Das Brandmal des Aggressors läßt sich nicht abwischen. MAN SCHRECKT IHN, ABER ER HAT KEINE ANGST

Aus London schreckt man den „Premier“ von Südrhodesien Jan Smith. Er aber hat aus irgendeinem Grund überhaupt keine Angst...

Ein Buch HAT ERFOLG

Die amerikanischen Zeitungen haben mitgeteilt, daß auf dem Büchermarkt der USA ein neuer Bestseller aufgetaucht ist...

Man sollte bei jeder Hausverwaltung, einfache Sportanlagen bauen, interessante Treffen zwischen den Bewohnern der einzelnen Häuser...

Im 19. Häuserblock in der Dshambulstraße Nr. 105a, wo sich die Bauverwaltung Nr. 6 des „Kultbystroi“ befindet...

Einmal befand sich hier das Ledigenheim des „Kultbystroi“. Aber das Heim wurde an einen anderen Ort verlegt...

Die Gegensätzlichkeit verschiedener Kurse in der internationalen Politik äußert sich besonders deutlich in diesen Tagen...

Der Kurs des Westens wird durch ein Wort gekennzeichnet — Heuchelei. Die amerikanische Politik verfolgt den Zweck...

Als die amerikanischen Bomber am 31. Januar die Angriffe gegen die Demokratische Republik Vietnam wiederaufnahmen...

Offensichtlich schlimmer stand es, nach Meinung der Berater des Präsidenten, mit der Überzeugung der öffentlichen Meinung der Welt...

Wir gratulieren

Als ich im Jahre 1948 im „Altai-swinestroi“ zu arbeiten begann, hatte ich noch keinerlei Erfahrung im Bauwesen...

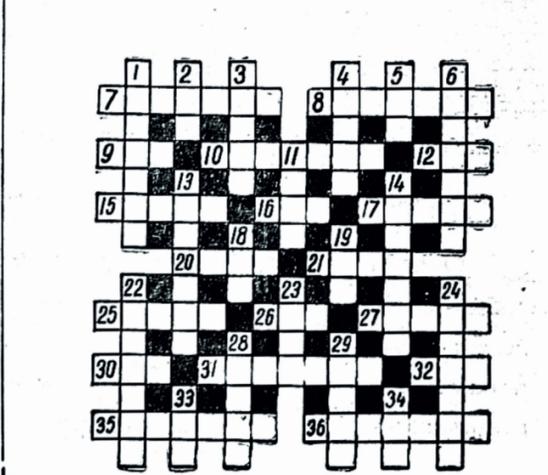
Das Brandmal des Aggressors läßt sich nicht abwischen. MAN SCHRECKT IHN, ABER ER HAT KEINE ANGST

Aus London schreckt man den „Premier“ von Südrhodesien Jan Smith. Er aber hat aus irgendeinem Grund überhaupt keine Angst...

In Südrhodesien leben — und besitzen den besten Boden — 200 000 Weiße. Sie wollen die Macht in ihren Händen behalten...

Kreuzworträtsel für Schüler

Kennen Sie deutsche Grammatik?



WAAGERECHT: 7. Kasus, 8. Zeitform, 9. Artikel, 10. Eisenbahnstation, 12. Artikel im Genitiv...

SENKRECHT: 1. Partizipform des Verbs lernen, 2. Personalpronomen im Dativ, 3. Ortsadverb...

A. HEIDEBRECHT

Auflösung der Verwandlungsrätsel aus № 21

KIEL, KIEW, KIEN, KIES

Die erste richtige Lösung sandte uns der Schüler der 8. Klasse Kurt Thumm aus Berlin...

Film über Scholochow und den stillen Don

Moskau (TASS). Ein Dokumentarfilm über Michail Scholochow und den von ihm besungenen stillen Don wurde Moskauer Journalisten vorgeführt...

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag. Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)...